

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 26

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





8)

Persönlichkeit!!

„Versuchen kann man's schließlich.“

„Dann kommen Sie mit mir!“

Der Schlangemensch kehrte aus der Ver-  
senkung zurück, hatte seine neue Attraktion  
ein und führte ihn zu einem Auto.

Wir aber sehen wieder einmal, daß, wenn  
die Not am höchsten, Hilfe am nächsten, und  
daß auch von einem Schlangemenschen mal  
Gutes kommen kann.

Am Abend trat der solide, gute Mr. Por-  
ridge zum ersten Male auf.

An den Plakatsäulen klebte wieder sein  
Bild, und darunter stand, von zwei Flaggen  
mit dem Sternenbanner eingefast:

„Der seelenwandernde Porridge.“

Mr. Porridge war die Zugnummer des  
Programms, der Clou vor der großen Pause.  
Da er mordsmäßiges Lampenfieber hatte und  
die zehn Wiße, die ihm der Schlangemensch-  
Direktor mit rührender Geduld eintrichterte,  
immer wieder vergaß, oder, wenn er sie stot-  
ternd herdekamierte, die Pointen ausließ,  
gab ihm der Direktor ein Pistol. Mr. Por-  
ridge hatte nur zu markieren. Hinter den Ku-  
lissen blies ein Ersatzmann „Behüt' dich  
Gott...“

Das Publikum raßte vor Begeisterung.  
Das Sternenbanner-Variété hatte noch nie  
einen solchen Erfolg erlebt (so war nicht ein-  
mal Tagore seinerzeit in Deutschland gefeiert  
worden). Und die Damenwelt verliebte sich  
en bloc in diesen bildschönen, seelenwandern-  
den Künstler, so daß Mr. Porridge schon in  
der Pause drei schriftliche Heiratsanträge  
erhielt.

Aber noch war er charakterfest und dachte  
an sein Ridgen.

Nach 14 Tagen hatte er sich bereits glän-  
zend in die neue Welt eingelebt, ließ sich  
einen Sketich schreiben, zu einer Tournee  
durch die ganzen Vereinigten Staaten ver-  
pflichten und wurde ein Don Juan (dank  
Pots Adonisantlig und seiner körperlichen  
Veranlagung).

Mr. Porridge wurde der glücklichste  
Mensch der Welt, er hatte alles, was er sich  
nie erträumt hatte, Jugend, Ruhm, Freiheit  
und Liebe. Und Geld! Das ist für einen  
echten Amerikaner immer das Wertvollste.

Weniger gut ging es Mr. Tittle. Was  
nützte der ganze Aufwand an Kraft, die sie-  
berhafte Tätigkeit der Polizei, wenn Pot ver-  
schwunden blieb.

Der Wunderstein von Mexiko hatte bin-  
nen Stunden seine Zauberkraft eingebüßt.  
Die Wallfahrer blieben aus. Die Hotels, die  
für Hunderttausend gebaut waren, mußten  
schließen.

Mexiko erhöhte den Kopfspreis um weitere  
100,000 Dollar und setzte einen Preis in  
gleicher Höhe aus, für den, der nachweisen  
konnte, daß der „Sonnenstein“ doch echt wäre.

Kunststüd! Bisher war ja noch nicht mal  
bewiesen, daß er unecht war.

Alle von Amerika in See stehenden  
Dampfer wurden überwacht, jeder Flugver-  
kehr für Tage verboten, die Kabel, die Te-  
lephone standen unter Zensur. Hunderttau-  
sende von Polizeibeamten fahndeten nach  
Porridge-Pot.

Er war unauffindbar.

Daß er aber den Kampf nicht aufgeben  
wollte, erlebte Mr. Tittle bald. Die nach  
immer neuen Sensationen gierende Presse  
brauchte Material. Mit den Hypothesen, die  
phantastische Autoren täglich neu aufstellten,  
war das lesehungrige Publikum nicht länger  
abzupfeifen.

Gewiß, es war sehr interessant, wenn be-  
hauptet wurde, daß die Tatsache gewordene  
Seelenwanderung ein neues Zeitalter herauf-  
führte. Jetzt war dem Menschengeste nichts  
mehr verschlossen. (Und dabei dachte man  
noch gar nicht an die Sterne!) Der seelen-  
wandernde Forscher könne sich fortan auch in  
die Körper der Tiere einschleichen, das Stu-  
dium der niederen Lebewesen auf neuer  
Grundlage aufgebaut werden. Die Staaten  
könnten auf legalem Wege eine Verbindung  
schöner Körper mit edlen Geistern ermög-  
lichen. Das uralte Problem der Megalan-  
thropogenese ginge einer idealen Lösung ent-  
gegen. Jedem Menschen würde es bald mög-  
lich sein, seelenwandernd sein Glück zu fin-  
den. Ehen brauchen nicht mehr geschieden zu  
werden, denn der Liebhaber, die Geliebte  
brauchen nur noch einen Platzwechsel vorzu-  
nehmen. Auf Grund gegenseitiger Vereinba-  
rung könne jede Gemeinschaft ermöglicht sein.  
Und den Staaten entstünde ein neues Mo-

nopol, das durch seine Rentabilität alle Steu-  
ern überflüssig mache: das Monopol der  
Translokalisierung. Auf diese Weise wurde  
verhindert, daß sich z. B. Verbrecher der ir-  
dischen Gerechtigkeit entzögen.

Ja, die kühnsten Phantasten sahen sogar  
eine ewige Wiegeburt der Menschen vor-  
aus, indem die Seelen der Alten in die Kör-  
per der Jungen übergehen konnten. Es wurde  
dabei nur übersehen, daß es eine Transloka-  
tion wider Willen als unmoralischen Akt  
nicht mehr geben dürfte, und daß jede ver-  
triebene Seele einen neuen Platz benötigte.

Verblüffend war der Gedanke immerhin,  
daß es einmal Kinder mit dem Geiste von  
Erwachsenen geben sollte. Und welche höhere  
Entwicklung durch unbegrenzte Zeitdauer  
stand einer Seele noch bevor, die bisher zu-  
sammen mit dem Körper untergegangen war!

Für solche Gedankengänge war dies Zeit-  
alter noch nicht reif, es lebte nur von Tat-  
sachen.

„Die „Chicago-Tribune“ brachte als erste  
einen Drahtbericht der „Daily Mail“, der  
neues Del ins Feuer goß, weil er mit dem  
Seelenwandern in Zusammenhang stand. Der  
Artikel war zuerst in England erschienen,  
weil er dort wohl besonderem Interesse be-  
gegnete, erschien übrigens fast gleichzeitig im  
„River Herald“. Ueberschrieben war er:

Mr. Tittle und die englische Herzogin.

Auf Grund nachweisbarer Tatsachen zusam-  
menge stellt von Spektator.

Und James hatte das zweifelhafte Ver-  
gnügen, seine eigene Liebesaffäre mit Chri-  
stine Béjot zu lesen. Spektator betonte aus-  
drücklich, daß er eine englische Herzogstochter  
nicht in einen Skandal zerren wollte, er wolle  
nur einen Beitrag liefern, daß nicht nur  
Gauner und Variétésterne seelenwanderten.  
Vielleicht würde Mr. Tittle, der bekannte  
Amateurdetektiv, der sich eben wieder ein-  
mal in der Pot-Affäre unsterblich blamiert  
habe, selbst gelegentlich Auskunft geben, wo  
er sich herumgetrieben habe, während er einer  
Dame der besten Gesellschaft, einem exzen-  
trischen, aber unerfahrenen Mädchen, Liebes-  
anträge gemacht habe, um sie später sitzen  
zu lassen.

Mr. Tittle wußte sofort, daß dieses Pam-  
phlet nur Pots Rache entsprungen sein

## Elektrische Heisswasserspeicher „Cumulus“

Prima Referenzen

Fr. Sauter A.G. Basel

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 26